

Untersuchung der persönlichen Handlungsbereitschaft gegen die Klimakrise anhand der Darmstädter Bürgerumfrage 2023

Starcke, Jan Philipp; Dohnke, Jan

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Starcke, J. P., & Dohnke, J. (2024). Untersuchung der persönlichen Handlungsbereitschaft gegen die Klimakrise anhand der Darmstädter Bürgerumfrage 2023. *Stadtforschung und Statistik : Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 37(1), 10-16. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-94204-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>

Jan Philipp Starcke, Jan Dohnke

Untersuchung der persönlichen Handlungsbereitschaft gegen die Klimakrise anhand der Darmstädter Bürgerumfrage 2023

Wie groß sind die Sorgen in der Darmstädter Bevölkerung hinsichtlich der Veränderung von Umwelt- und Klimabedingungen? Wie hoch ist die Bereitschaft, sich für den Umwelt- und Klimaschutz einzusetzen? Und wovon hängt diese Bereitschaft ab? Diese Fragen werden anhand von Ergebnissen der „Allgemeinen Bürgerumfrage“ in Darmstadt aus dem Sommer 2023 erörtert (Größe des Samples: N = 2.034). Insgesamt 56 % der befragten Bürgerinnen und Bürger zeigen sich angesichts der zukünftigen Umweltbedingungen besorgt. Allerdings sind nur 38 % bereit, zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten. Eine Regressionsanalyse gibt Aufschluss, welche Faktoren die persönliche Handlungsbereitschaft für Klimaschutzmaßnahmen begünstigen bzw. schwächen. Hieraus hervorgehende Handlungsfelder und mögliche Maßnahmen seitens der Kommune werden diskutiert.


Dr. Jan Dohnke

Leiter der Abteilung Statistik und Stadtforschung im Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung der Stadt Darmstadt.

 jan.dohnke@darmstadt.de

Dr. Jan Philipp Starcke

Mitarbeiter in der Abteilung Statistik und Stadtforschung im Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung der Stadt Darmstadt.

 jan-philipp.starcke@darmstadt.de

Schlüsselwörter:

Klimaschutz – Klimawandel – Klimasonnen – Klimaeinstellungen – Klimaverhalten – Bürgerumfrage

Einleitung

Effektiver Klimaschutz und Klimaanpassung sind zwei der zentralen Aufgaben für Kommunen in den kommenden Jahrzehnten. Energiewende, Mobilitätswende oder Maßnahmen zur Anpassung an extreme Wetterereignisse wie Starkregen oder Hitzeperioden werden zu bedeutenden Teilen auf kommunaler Ebene umgesetzt werden müssen. Die Umsetzung auf kommunaler Ebene wird jedoch mit Einschränkungen und erforderlichen Verhaltensänderungen seitens der Bürger*innen einhergehen müssen, wie z. B. die Re-Orientierung der Mobilität weg vom motorisierten Individualverkehr hin zum Umweltverbund. Das ruft teils erhebliche Widerstände hervor, die wiederum zu Verzögerungen oder einer Abkehr von Klimaschutz- oder Anpassungsmaßnahmen führen können (StZPlus 2023; Zeit Online 2023). Dass der Klimawandel existiert ist in der deutschen Bevölkerung zu sehr großen Teilen akzeptiert, auch wenn es einen bedeutenden Anteil gibt, der die menschliche Verursacherrolle dabei in Frage stellt oder sich hierzu noch keine Meinung gebildet hat (Ipsos 2022; Zandt 2023). Es besteht aber eine Diskrepanz zwischen der allgemeinen Erkenntnis, dass zur Begrenzung des Klimawandels und seiner Folgen Handlungen und Maßnahmen – auch auf individueller Ebene – erforderlich sind und der konkreten Durchführung oder Akzeptanz solcher Maßnahmen (Hunecke 2022; Haubach et al. 2013). Der persönliche Einsatz für mehr Klimaschutz ist häufig mit individuellen Kosten verbunden, z. B. Mehrausgaben für energieeffiziente Geräte, klimafreundliche Produkte oder den Verzicht auf klimaschädliche Aktivitäten wie Autofahren oder private Flugreisen (Falk et al. 2022). Aber auch für die Kommunen bedeuten Maßnahmen zum Klimaschutz (monetäre) Kosten, wie beispielsweise im Fall der Förderung von Grün- und Wasserflächen in der Stadt.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Faktoren die Handlungsbereitschaft in der Bevölkerung für Maßnahmen gegen die Klimakrise begünstigen bzw. schwächen. Unter dem Begriff Handlungsbereitschaft werden in der PACE-Studie (Planetary Health Action Survey) drei Aspekte zusammengefasst (Lehrer et al. 2023):

- Individuelles Verhalten (z. B. Verzicht auf umweltschädigendes Verhalten)
- Akzeptanz gesellschaftlicher und politischer Klimaschutzmaßnahmen
- Politische Partizipation (z. B. die Teilnahme an Demonstrationen für mehr Klimaschutz)

Der vorliegende Beitrag stellt den ersten Punkt „individuelles Verhalten“ in den Mittelpunkt. Folgende Fragen werden im Folgenden erörtert:

- In welchem Ausmaß sind Bürgerinnen und Bürger bereit, ihr individuelles Verhalten für den Klimaschutz anzupassen?
- Wovon hängt die Veränderungsbereitschaft im eigenen Verhalten ab?
- Welche Handlungsempfehlungen ergeben sich hieraus für die Politik?

Zur Beantwortung der Fragen werden Daten einer näherungsweise repräsentativen Bürgerumfrage in Darmstadt aus dem Jahr 2023 ausgewertet. Dabei wird der Einfluss von soziodemografischen Merkmalen, der Wahrnehmung von Klima- und Umweltbelastungen, der Sorgen hinsichtlich des Klimawandels und der sozialen Einbindung/des sozialen Kapitals auf die Bereitschaft der Befragten untersucht, zugunsten von mehr Klimaschutz auf Annehmlichkeiten zu verzichten.

Ergebnisse aktueller Studien

Soziodemografie und die Bereitschaft zum Klimaschutz

Verschiedene soziodemografische Merkmale wie Alter, Geschlecht oder Bildungsgrad haben sich als relevante Einflussgrößen für die Bereitschaft zu Anpassungen des persönlichen Verhaltens zugunsten des Klimaschutzes erwiesen (bpb 2021). In einer Studie von Infratest dimap (SWR – Report Mainz 2022) zeigten sich beispielsweise formal höher Gebildete, Frauen und jüngere Altersgruppen eher dazu bereit, angesichts des Klimawandels ihren Fleischkonsum zu reduzieren. Frauen und Ältere signalisierten außerdem eine höhere Bereitschaft, seltener oder gar nicht mehr mit dem eigenen Auto zu fahren. Formal höher Gebildete stimmten außerdem häufiger dem Vorschlag einer CO₂-Steuer auf Produkte, Güter und Dienstleistungen zu. Andere Studien zeigen, dass Personen mit hohem Haushaltseinkommen zugunsten strengerer Umweltvorschriften höhere Preise für Produkte und Dienstleistungen in Kauf nehmen würden (Deloitte 2022). Dies würde die Annahme stützen, dass die persönliche Handlungsbereitschaft gegen die Klimakrise mit verbesserter wirtschaftlicher Situation

steigt. Dem entgegen steht jedoch die Tatsache, dass es häufig gerade die einkommensstärkeren Teile der Bevölkerung sind, die für ihre täglichen Wege das Auto nutzen oder einen großen CO₂-Abdruck durch private Flugreisen hinterlassen. Um dieses Merkmal zu erfassen wurde nicht das verfügbare Haushaltseinkommen, sondern stattdessen die Frage nach der empfundenen Wohnkostenbelastung für die nachfolgende Analyse operationalisiert. Denn – so die Annahme – je geringer die wahrgenommene finanzielle Belastung, desto größer die subjektiv wahrgenommenen finanziellen Spielräume, z. B. um höhere Preise in Kauf nehmen zu können.

Ein weiteres relevantes Merkmal ist der Migrationshintergrund: Menschen mit Migrationshintergrund weisen u. a. aufgrund ihrer spezifischen sozialen Netzwerke zudem häufig eine geringere Bereitschaft zu Klimaschutz auf als Menschen ohne Migrationshintergrund (Nies et al. 2015). Dementsprechend wird die Annahme geprüft, ob Menschen mit Migrationshintergrund eine geringere Bereitschaft aufweisen, zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.

Ein letztes Merkmal das für die Analyse genutzt wird ist die Wohndauer. Das basiert auf der Annahme, dass Menschen mit einer längeren Wohndauer eine höhere Identifikation mit ihrem Wohnort Darmstadt aufweisen, da sie die klimabedingten Veränderungen in ihrem Wohnort, u. a. in Form von Waldsterben und zunehmendem Hitzestress in den vergangenen Jahren direkt erleben konnten.

Die Betroffenheit durch Umweltbelastungen und die Sorge vor dem Klimawandel und die Bereitschaft zum Klimaschutz

Der Klimawandel beeinflusst in vielfältiger Weise die Umwelt und führt z. B. vermehrt zu extremer Hitze am Tag und in der Nacht (Umweltbundesamt 2024). Auch in Darmstadt hat die Zahl an Sommertagen und heißen Tagen in den letzten Jahren erkennbar zugenommen (Wissenschaftsstadt Darmstadt 2022).¹ Gerade für ältere Menschen und Kinder ist Hitzestress eine Gefährdung für die Gesundheit (z. B. durch Dehydration). Es kann daher angenommen werden, dass Personen, die sich stark durch Umweltprobleme belastet fühlen, eine hohe Handlungsbereitschaft bezüglich Klimaschutz aufweisen.

Einflussfaktoren	Verzicht auf Annehmlichkeiten zugunsten von mehr Klimaschutz
Frauen (+)	Frauen haben eine höhere Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.
Alter (-)	Ältere Menschen haben eine geringere Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.
Migrationshintergrund (-)	Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund haben eine geringere Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.
Bildung (+)	Menschen mit hohem Bildungsabschluss haben eine höhere Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.
Wohnkostenbelastung (-)	Je größer die subjektive Belastung durch Mietkosten/Kosten für Wohneigentum ist, desto geringer ist die Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.
Wohndauer in Darmstadt (+)	Je länger die Wohndauer in Darmstadt ist, desto höher ist die Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.

Einflussfaktoren	Verzicht auf Annehmlichkeiten zugunsten von mehr Klimaschutz
Hitzebelastung im Wohnumfeld (+)	Je höher die Hitzebelastung im Wohnumfeld ist, desto höher ist die Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.
Hitzebelastung in der Wohnung (+)	Je höher die Hitzebelastung in der Wohnung ist, desto höher ist die Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.
Klimasorgen/-beunruhigung (+)	Je höher die Sorgen um die Entwicklung des Klimas und der Umwelt sind, desto höher ist die Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.
Erwartete Lebensqualität in Darmstadt in 5 Jahren (+)	Je besser die Lebensqualität in Darmstadt in den nächsten 5 Jahren eingeschätzt wird, desto höher ist die Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.

Mit Fortschreiten der Klimakrise und der steigenden Aufmerksamkeit für das Thema in den Medien nimmt die Sorge ums Klima – „Eco-Anxiety“ – in Teilen der Bevölkerung zu. Ob und wie stark der Klimawandel als Risiko wahrgenommen wird, bestimmt das individuelle Klimaverhalten maßgeblich mit. Wer sich durch den Klimawandel persönlich bedroht fühlt, ist eher bereit auf klimaschädigendes Verhalten zu verzichten und Maßnahmen zur Vermeidung oder Milderung der Risiken des Klimawandels zu ergreifen (Ratter u. Runge 2022). Auch gesellschaftliche Klimaschutzmaßnahmen werden eher akzeptiert und unterstützt. Empirisch zeigt sich, dass Menschen in Deutschland als Folge von Sorgen über den Klimawandel verstärkt zu nachhaltigeren Produkten wechseln und vielfach bereit sind, dafür höhere Preise zu bezahlen. Die persönliche Bereitschaft sich für den Klimaschutz einzusetzen wird nicht zuletzt auch durch die eigene Selbstwirksamkeitserwartung beeinflusst (Hamann et al. 2016). Demnach kann angenommen werden, dass ein optimistischer Blick in die Zukunft die Wahrnehmung verstärkt, selber den Klimawandel und seine Folgen (noch) beeinflussen zu können, was wiederum klimaschützendes Verhalten begünstigt.

Das soziale Umfeld und die Bereitschaft zum Klimaschutz

Die Einstellungen zu Klimaschutzmaßnahmen und die persönliche Handlungsbereitschaft gegen die Klimakrise werden durch das soziale Umfeld mitgeprägt. Eine Beeinflussung des Klimaschutzverhaltens könne entweder durch das Beobachten klimafreundlicher Handlungen erfolgen oder durch Gespräche mit den entsprechenden Vorbildern (Hamann et al. 2016). Vorbilder können Personen aus der direkten Umgebung, z. B. Familie oder Freunde, aber auch Personen des öffentlichen Lebens sein, welche ihre Einstellung mit der Welt teilen. Soziale Normen und Verhaltenserwartungen von Freunden spielen – gerade bei jungen Personen – eine große Rolle für das Umweltschutzverhalten (Mielke 1985). Verhält sich der Großteil der Mitglieder einer Gruppe Gleichaltriger klimafreundlich, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass auch der Rest der Gruppe mitzieht (etwa unter Studierenden). Auch dem sozialen Miteinander in der Nachbarschaft kommt eine wichtige Bedeutung für den Klimaschutz und die Klimaanpassung zu. So wurden im Projekt COOLCITY Maßnahmen für den Umgang mit Hit-

zestress entwickelt, vor allem Aktivitäten und Programme zur Vernetzung in der Nachbarschaft, welche gegenseitige Unterstützung und das Teilen von Tipps zur Anpassung erleichtern (Muhr u. Anetzhuber 2023).

Einflussfaktoren	Verzicht auf Annehmlichkeiten zugunsten von mehr Klimaschutz
Lebensphase: Student*in (+)	Studentinnen und Studenten haben eine höhere Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.
Soziale Kohäsion in der Nachbarschaft (+)	Je stärker der soziale Zusammenhalt in der Nachbarschaft ist, desto höher ist die Bereitschaft zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten.

Datengrundlage und Operationalisierung

Die Grundlage des vorliegenden Beitrags bildet die allgemeine Bürgerumfrage zur Lebensqualität in Darmstadt 2023, die von der Abteilung Statistik und Stadtforschung im Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung durchgeführt wurde. Der Fragebogen enthält neben vielen weiteren Themen auch Fragen zu unterschiedlichen Umweltbelastungsfaktoren (Lärm, Hitze etc.) sowie zu Einstellungen und Verhaltensweisen in Bezug auf Klima und Umwelt.

Die Bürgerumfrage fand über einen Zeitraum von fünf Wochen im Sommer 2023 statt. Die Grundgesamtheit der Befragung bilden alle Einwohner*innen im Alter von 18 bis 84 Jahren mit Hauptwohnsitz in Darmstadt. Insgesamt wurden per Zufallsziehung aus dem Einwohnermelderegister 10.242 Personen gezogen, die per postalischem Anschreiben um eine Teilnahme an der Umfrage gebeten wurden. Die Teilnahme erfolgte primär online, ein Papierfragebogen konnte auf Anfrage angefordert werden („online first – paper on demand“). Mithilfe eines individuellen Zugangscodes wurde sichergestellt, dass jede angeschriebene Person nur einmal an der Umfrage teilnehmen konnte.

Insgesamt haben 2.438 Personen an der Umfrage teilgenommen, was einem Rücklauf – nach Abzug unzustellbarer Erstan-schreiben – von 25 % entspricht. Das für die nachfolgende Analyse verwendete Sample – nach Abzug aller hierfür nicht verwendbaren Fragebogen – umfasst 2.034 Fragebogen. Die

erzielte Stichprobe weist hinsichtlich der soziodemografischen Merkmale der Befragten eine hohe Anpassungsgüte an die zugrunde liegende Grundgesamtheit auf, bei geringen Verzerrungen hinsichtlich einzelner Merkmale. Wo die Sollstruk-

tur der Grundgesamtheit über die amtliche Statistik bekannt ist, wurden die Verzerrungen in der Stichprobe mittels einer Gewichtung der Umfragedaten (hier: nach Altersgruppen, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Stadtteil) ausgeglichen.

Tab. 1 Deskriptive Statistiken der verwendeten Variablen (N = 2.034)

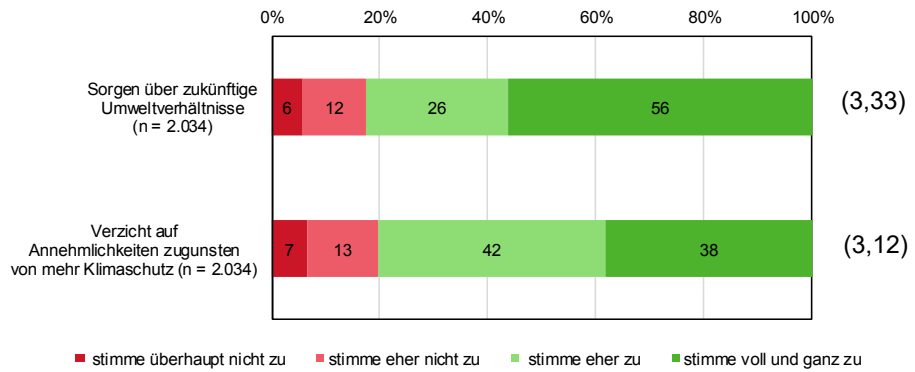
Variable	Beschreibung	Min	Max	MW	SD
Indikatoren der Handlungsbereitschaft					
Verzicht auf Annehmlichkeiten zugunsten von mehr Klimaschutz	„Zugunsten unseres Klimas bin ich bereit auf Annehmlichkeiten zu verzichten“ 1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 4 = „stimme voll und ganz zu“	1	4	3,12	0,90
Soziodemographie					Anteil in %
Geschlecht (Dummy)	„weiblich“ „männlich“ (inkludiert Antwortmöglichkeit „divers“)				49,4 % 50,6 %
Alter (Dummy)	Altersgruppe 18–34 Jahre Altersgruppe 35–64 Jahre Altersgruppe 65–85 Jahre				29,8 % 50,4 % 19,8 %
Migrationshintergrund (Dummy)	Deutsch Deutsch mit Migrationshintergrund Ausländer*in				65,7 % 17,3 % 17,0 %
Bildung (Dummy)	Niedrige Bildung Mittlere Bildung Hohe Bildung				4,3 % 39,7 % 56,0 %
Wohndauer in Darmstadt (Dummy)	0 bis 4 Jahre 5 bis 9 Jahre 10 bis 19 Jahre 20 Jahre und länger				19,1 % 15,1 % 17,8 % 48,0 %
Betroffenheit durch Umweltbelastungen					
Hitzebelastung im Wohnumfeld	„Wie stark fühlen Sie sich bei anhaltend hohen Temperaturen in Ihrem Wohnumfeld von Hitze belastet?“ 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „sehr stark“	1	5	3,57	0,97
Hitzebelastung in der Wohnung	„Wie stark fühlen Sie sich bei anhaltend hohen Temperaturen in Ihrer Wohnung von Hitze belastet?“ 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „sehr stark“	1	5	3,35	1,06
Klimasorgen/-beunruhigung					
Sorgen über zukünftige Umweltverhältnisse	„Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, unter welchen Umweltverhältnissen meine Kinder und Enkelkinder bzw. nachfolgende Generationen wahrscheinlich leben werden.“ 1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 4 = „stimme voll und ganz zu“	1	4	3,33	0,89
Soziales Umfeld/Anderes					
Lebensphase Student*in	Sind Sie gegenwärtig ... Studentin/Student? (nein/ja)	0	1	0,12	0,32
Soziale Kohäsion	„Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu?“ Mittelwertindex der Items „Den Leuten in meiner Nachbarschaft kann man vertrauen“, „Die Leute in meiner Nachbarschaft sind bereit, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen“ und „Die Leute in meiner Nachbarschaft kenne ich gut“ 1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 4 = „stimme voll und ganz zu“	1	4	2,88	0,61
Lebensqualität in Darmstadt (Dummy)	„Denken Sie bitte an die Lebensqualität in Darmstadt generell: Wie verändert sich Ihrer Meinung nach die Lebensqualität in Darmstadt in den nächsten 5 Jahren?“ 1 = „verbessert sich“ bis 3 = „verschlechtert sich“	1	3	2,11	0,71
Wohnkostenbelastung	„Wie schätzen Sie die Belastung Ihres Haushaltes durch die Mietkosten/Kosten für Wohneigentum ein?“ 1 = „sehr gering“ bis 5 = „sehr hoch“	1	5	3,51	1,05

Ergebnisse

In der Darmstädter Bevölkerung sind Sorgen um die Folgen des Klimawandels weit verbreitet. Mit 82 % stimmt die überwiegende Mehrheit der Befragten der Aussage eher bzw. voll und ganz zu, dass es sie beunruhigt, wenn sie an die Umweltverhältnisse denken unter denen ihre Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich einmal leben werden. Ebenfalls hohe Zustimmungswerte erhielt mit 80% die Aussage, dass man bereit sei, zugunsten des Klimas auf Annehmlichkeiten zu verzichten. Während allerdings 56% der Befragten voll und ganz der Aussage zustimmen, dass sie die zukünftigen Lebensbedingungen beunruhigen, stimmen nur 38% voll und ganz der Aussage zu, zugunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten. Eine erste Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Handlungsabsicht ist bereits festzustellen. Zur Untersuchung der verschiedenen Einflussfaktoren auf die Handlungsbereitschaft zum Klimaschutz wurde eine lineare Regression geschätzt (vgl. für ein entsprechendes Vorgehen z. B. Hansmaier et al. 2022). Dieses Verfahren ermöglicht es den Effekt eines Einflussfaktors auf die Handlungsbereitschaft jeweils unter Kontrolle der anderen in das Modell einbezogenen Variablen zu bestimmen. Um die Effektstärke der Einflussfaktoren miteinander vergleichen zu können, werden die standardisierten Regressionskoeffizienten ausgegeben. Die ermittelten Koeffizienten geben an, um wieviel Punkte/Einheiten die Bereitschaft wegen des Klimawandels auf Annehmlichkeiten zu verzichten zu- bzw. abnimmt, wenn die unabhängige Variable um eine Einheit steigt. Bei sogenannten Dummyvariablen (Variablen mit nur zwei Ausprägungen) verdeutlicht der Koeffizient den Unterschied zur Referenzkategorie. Das Signifikanzniveau ($p < 5\%$) zeigt an, ob die festgestellten Zusammenhänge auch für die Grundgesamtheit angenommen werden können.

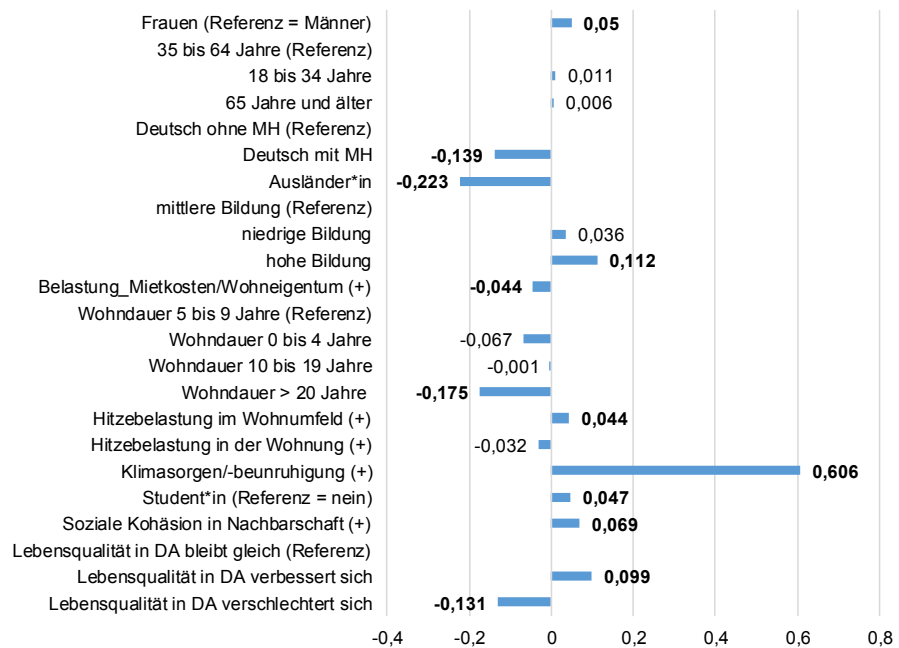
Die Ergebnisse bestätigen die meisten Hypothesen zum Einfluss

Abb. 1 Klimateinstellungen und Klimaverhalten (Mittelwerte in Klammern)



gewichtete Ergebnisse, Quelle: Darmstädter Bürgerumfrage 2023, eigene Berechnung

Abb. 2 Verzicht auf Annehmlichkeiten – Regressionsanalyse (Standardisierte Effekte)



N = 2034, adjustiertes R² = 0,461%, signifikante Werte ($p < 5\%$, fett dargestellt)

soziodemografischer Merkmale. Frauen haben im Durchschnitt eine um 0,05 Punkte höhere Handlungsbereitschaft zugunsten des Klimaschutzes als Männer. Deutsche mit Migrationshintergrund weisen eine um 0,22 Punkte niedrigere Handlungsbereitschaft auf als Deutsche ohne einen Migrationshintergrund. Personen mit hohem formalem Bildungsabschluss weisen im Durchschnitt eine um 0,11 Punkte höhere Handlungsbereitschaft auf als Personen mit mittlerem Bildungsabschluss. Ein niedriger Bildungsabschluss macht dagegen keinen signifikanten Unterschied gegenüber der Referenzkategorie aus.

Für die hohen und niedrigen Altersjahrgänge sind keine signifikanten Unterschiede gegenüber der mittleren Altersgruppe festzustellen. Die Wohnkostenbelastung (Belastung Ihres Haushaltes durch die Mietkosten/Kosten für Wohneigentum) wird hier als Indikator für eine prekäre wirtschaftliche Situation der Befragten herangezogen. Steigt die wahrgenommene Wohnkostenbelastung um eine Einheit, sinkt die Handlungsbereitschaft zum

Klimaschutz um 0,04 Punkte ab. Bezüglich der Wohndauer in Darmstadt zeigt sich ein signifikanter und negativer Effekt für die Gruppe der am längsten in Darmstadt Ansässigen (> 20 Jahre) gegenüber der Referenzkategorie der 5 bis 9 Jahre in Darmstadt lebenden Bevölkerung. Die Langansässigen weisen eine im Durchschnitt um 0,18 Punkte geringere Handlungsbereitschaft zum Umweltschutz auf.

Bei der Betroffenheit durch Umweltbelastungen bestätigt sich nur die Hypothese für Hitze im Wohnumfeld. Steigt die wahrgenommene Hitze im Wohnumfeld um eine Einheit, steigt die Handlungsbereitschaft zum Klimaschutz um 0,04 Punkte. Der mit Abstand stärkste Effekt zeigt sich für die Klimasorgen bzw. die Beunruhigung mit Blick auf die zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels für die nachfolgenden Generationen. Steigen die Sorgen vor den Folgen des Klimawandels um eine Einheit, steigt die Bereitschaft, auf Annehmlichkeiten zu verzichten um 0,61 Punkte.

Die Bedeutung des sozialen Umfelds wird ebenfalls deutlich. Studierende weisen eine im Durchschnitt um 0,05 Punkte höhere Bereitschaft zu Klimaschutzverhalten auf als nicht Studierende. Auch der soziale Zusammenhalt in der Nachbarschaft wirkt sich entsprechend der Ausgangshypothesen positiv auf die Handlungsbereitschaft zum Klimaschutz aus. Steigt der soziale Zusammenhalt in der Nachbarschaft um eine Einheit steigt die Handlungsbereitschaft um 0,07 Punkte.

Befragte, die an eine Verbesserung der Lebensqualität in Darmstadt in den nächsten 5 Jahren glauben, haben eine um 0,10 Punkte höhere Handlungsbereitschaft zum Klimaschutz. Personen die von einer Verschlechterung ausgehen, haben eine um 0,13 Punkte geringere Handlungsbereitschaft gegenüber Personen, die davon ausgehen die Lebensqualität bleibt gleich.²

Zusammenfassung und Diskussion

Das Ziel dieses Beitrags war es am Beispiel der Darmstädter Bevölkerung herauszufinden, welche Faktoren die individuelle Handlungsbereitschaft zugunsten von mehr Klimaschutz fördern bzw. schwächen. Ein breiteres Wissen um die individuellen und sozialen Wirkmechanismen für positives Klima- und Umweltverhalten kann auch Städten und Kommunen wichtige Anknüpfungspunkte für erfolgreichen Klimaschutz liefern.

Die Analysen zeigen zudem, dass die Sorgen um die zukünftigen Lebensbedingungen aufgrund des Klimawandels in der Darmstädter Bevölkerung größer sind als die Bereitschaft des Einzelnen, mehr zugunsten des Klimaschutzes zu tun. Der deutlichste Zusammenhang besteht zwischen der Bereitschaft, für den Klimaschutz zu handeln – verdeutlicht durch die Frage, ob für den Klimaschutz auf Annehmlichkeiten verzichtet werden würde – und den Sorgen bzw. der Beunruhigung über die zukünftige Entwicklung auf Grund des Klimawandels. Die Regressionsanalyse zeigt zudem, dass individuelle Merkmale – oft entsprechend der eingangs formulierten Hypothesen – sich förderlich oder hemmend auf die Bereitschaft auswirken. Dazu gehören ein hoher Bildungsabschluss sowie die gute Integration in die Nachbarschaft.

Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Milieu oder sozialen Gruppe wirkt sich ebenfalls förderlich oder hemmend auf die Handlungsbereitschaft aus. Deutsche mit Migrationshin-

tergrund und Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit haben eine geringere Handlungsbereitschaft, Studierende hingegen eine höhere. Von Bedeutung ist ebenfalls die subjektiv wahrgenommene finanzielle Belastung durch Wohnkosten, stellvertretend für die individuelle Einkommenssituation. Je geringer die wahrgenommene Belastung, desto größer die Handlungsbereitschaft. Die durch Einkommensarmut oder hohe finanzielle Belastung entstehenden Problemlagen stehen der Bereitschaft, zu Gunsten des Klimaschutzes auf Annehmlichkeiten zu verzichten diametral gegenüber.

Das Ergebnis, dass ein positiver Blick auf die zukünftige Lebensqualität mit einer erhöhten Bereitschaft zu handeln einhergeht, bestätigt die entsprechende Hypothese. Im Gegensatz dazu überrascht, dass eine längere Wohndauer (20 Jahre und mehr) in Darmstadt mit einer signifikant geringeren Bereitschaft korreliert, auf Annehmlichkeiten zu Gunsten des Klimaschutzes zu verzichten. Die Gründe hierfür sind erstmal unklar und erfordern weitere Nachforschungen.

Die Ergebnisse legen nahe, dass der Zugang zu Informationen über die Folgen des Klimawandels auf lokaler Ebene sowie die Handlungsmöglichkeiten für mehr Klimaschutz weiter verbessert werden sollte. Ziel sollte es sein, die „awareness“ in der Bevölkerung für den Klimawandel, seine zu erwartenden Folgen sowie die eigenen Handlungsmöglichkeiten durch gezielte Maßnahmen und Projekte zu erhöhen.

Besondere Zielgruppen hierbei wären insbesondere sozioökonomisch schlechter gestellte Teile der Bevölkerung sowie Personengruppen mit Migrationshintergrund und ohne deutsche Staatsangehörigkeit, die ggf. bisher nicht mit der Thematik gut erreicht werden konnten.

Wo Kommunen konkret handeln können (und es i.d.R. bereits tun) ist die Stärkung des sozialen Zusammenhalts in Stadtquartieren und die Verbesserung der dort vorzufindenden Lebensbedingungen. Das gilt insbesondere für Stadtquartiere mit einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. ohne deutsche Staatsangehörigkeit, die häufig von vielfältigen Problemlagen gekennzeichnet sind. Der soziale Zusammenhalt in der Nachbarschaft ist ein wichtiger Faktor, der Verhalten zu Gunsten des Klimaschutzes begünstigen kann. Gute soziale Netzwerke im Stadtteil begünstigen zudem den Austausch von Informationen über die Folgen des Klimawandels und die eigene Handlungsmöglichkeiten.

Gleichzeitig müssen Lösungsansätze gefunden werden, die es Menschen mit hoher finanzieller Belastung und häufig geringem Einkommen ermöglichen, zu Gunsten des Klimaschutzes überhaupt handlungsfähig zu werden. Eine Situation hoher individueller Belastung ist kein guter Ausgangspunkt für einen möglichen Verzicht zu Gunsten des Klimaschutzes. An dieser individuellen Lebenswirklichkeit können auch Kommunen versuchen anzusetzen.

1 Sommertage sind Tage, an denen die Tageshöchsttemperatur 25 Grad Celsius überschreitet. An heißen Tagen liegt die Tageshöchsttemperatur bei mind. 30 Grad Celsius. Zwischen Juni 2022 und August 2022 waren beispielsweise im hessischen Oberrheingraben 77 von 92 Tagen Sommertage (83,7%), von diesen waren wiederum mehr als die Hälfte heiße Tage (39 von 77).

2 Das Regressionsmodell weist keine Anzeichen für ein gravierendes Multikollinearitätsproblem auf.

Literatur

- bbp (2021): Einstellungen zu Klimaschutzmaßnahmen und persönliche Handlungsbereitschaft. Online unter: <https://www.bpb.de/kurzknapp/zahlen-und-fakten/datenreport-2021/umwelt-energie-und-mobilitaet/330377/einstellungen-zu-klimaschutzmassnahmen-und-persoeliche-handlungsbereitschaft> (abgerufen am 05.01.2024).
- Deloitte (2022): Klimawandel und Konsumverhalten: Neue Deloitte Studie. Online unter: <https://www2.deloitte.com/de/de/pages/consumer-business/articles/studie-klimawandel-und-konsumverhalten.html> (abgerufen am 05.01.2024).
- Falk, Armin; Fallak, Mark; Stötzer, Lasse (2022): Individuelle Bereitschaft zum Klimaschutz: Sind die Menschen in Deutschland bereit, aktiv etwas gegen den Klimawandel zu tun? Wovon hängt diese Bereitschaft ab? In: ECONtribute. Policy Brief No. 035. Online unter: https://www.econtribute.de/RePEc/ajk/ajkpbs/ECONtribute_PB_035_2022.pdf, (abgerufen am 05.01.2024).
- Hamann, Karen; Baumann, Anna; Löschinger, Daniel (2016): Psychologie im Umweltschutz – Handbuch zur Förderung nachhaltigen Handelns. München.
- Hanslmaier, Michael; Kaiser, Brigitte; Heimerl, Angelika (2022): Wer gestaltet die Stadt? Sozialer Status und soziales Kapital als Faktoren kommunaler Partizipation. Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker, 35(2).
- Haubach, Christian; Moser, Andrea; Schmidt, Mario; Wehner, Christina (2013): Die Lücke schließen – Konsumenten zwischen ökologischer Einstellung und nicht-ökologischem Verhalten. In: Wirtschaftspsychologie, Heft 2/3-2013.
- Hunecke, Marcel (2022): Psychologie und Klimakrise: Psychologische Erkenntnisse zum klimabezogenen Verhalten und Erleben. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Ipsos (2022): Obs’cop 2022. Climate change and public opinions international observatory. Online unter: <https://www.ipsos.com/sites/default/files/ct/news/documents/2023-02/obs2022-uk-climate-change-public-opinions-ipsos-edf.pdf> (abgerufen am 05.01.2024).
- Lehrer, Lena; Hellmann, Lennart; Temme, Hellen; Otten, Leonie; Hübenthal, Johanna; Geiger, Mattis; Jenny, Mirjam A.; Betsch, Cornelia (2023): Kommunikation zu Klimawandel und Gesundheit für spezifische Zielgruppen. In: Journal of Health Monitoring, 8(56).
- Mielke, Rosemarie (1985): Eine Untersuchung zum Umweltschutzverhalten (Wegwerf-Verhalten): Einstellung, Einstellungs-Verfügbarkeit und soziale Normen als Verhaltensprädiktoren. (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie). Bielefeld.
- Muhr, Max; Anetzhuber, Gerald (2023): Neue Lösungsansätze gegen städtische Überhitzung. Newsletter des Österreichischen Verbands gemeinnütziger Bauvereinigungen (GBV). Online unter: <https://www.gbv-aktuell.at/news/neue-loesungsansaeetze-gegen-staedtische-ueberhitzung> (abgerufen am 05.01.2024).
- Nies, Martina; Kunkis, Michael; Hunecke, Marcel; Schietinger, Esther; Stieß, Immanuel; Waskow, Frank (2015): Empowerment von MigrantInnen und Geringverdienenden zum Umwelt- und Klimaschutz. Ein Leitfaden für die Gestaltung aktivierender Maßnahmen, 2015. Institut für sozial-ökologische Forschung/ FH Dortmund. Online unter:
- Ratter, Beate; Runge, Annika (2022): Klimawandelwahrnehmung und Extremereignisse in Deutschland, 2022. Universität Hamburg. Online unter: <https://www.cliccs.uni-hamburg.de/about-cliccs/news/2023-news/2023-10-12-perceptions-climate-change/forsa-2022-deutschlandweite-befragung-cliccs-ratter-runge.pdf> (abgerufen am 05.01.2024).
- StZPlus (2023): Energiewende. Gegenwind für Windkraft im Schurwald. Online unter: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.energiewende-gegenwind-fuer-windkraft-im-schurwald.b1a62bc8-bbe8-445a-b159-64c005aaa196.html> (abgerufen am 05.01.2024).
- SWR – Report Mainz (2022): Klimawandel: Bereitschaft zu Verhaltensänderungen in Ernährung und Mobilität. Online unter: <https://www.infra-test-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/umfragen/aktuell/klimawandel-bereitschaft-zu-verhaltensaenderungen-in-ernaehrung-und-mobilitaet/> (abgerufen am 05.01.2024).
- Umweltbundesamt (2024): Gesundheitsrisiken durch Hitze. Online unter: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-gesundheit/gesundheitsrisiken-durch-hitze#gesundheitsrisiko-hitze> (abgerufen am 05.01.2024).
- Wissenschaftsstadt Darmstadt 2022. Statistik Aktuell 2/23 – Klima. Darmstadt. Online unter: https://www.darmstadt.de/fileadmin/Bilder-Rubriken/Statistik_aktuell_2_23.pdf (abgerufen am 05.01.2024).
- Zandt, Florian (2023): Klimawandelskepsis in Deutschland. Online unter: <https://de.statista.com/infografik/29590/glauben-an-menschengemachten-klimawandel/> (abgerufen am 05.01.2024).
- Zeit Online (2023): Streit um Mobilitätswende in Hannovers Innenstadt. Online unter <https://www.zeit.de/news/2023-11/17/streit-um-mobilitaetswende-in-hannovers-innenstadt>, <https://taz.de/Mobilitaetswende-in-Berlin!/5971434/> (abgerufen am 05.01.2024).